

Viktoria Nergiz ✨ Clara Roux

Talvis Weihnachten

Keine Geschenke – und doch so viele

B

Viktoria Nergiz * Clara Roux

Talvis Weihnachten

Keine Geschenke – und doch so viele



B

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

© 2026 R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Straße 41 | 71088 Holzgerlingen
brockhaus-verlag.de

Text: Viktoria Nergiz
Titelbild und Illustrationen: Clara Roux
Lektorat: Katharina Töws, www.katharinaslektorat.de
Umschlaggestaltung und Satz: Katrin Schäder, Velbert
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-417-01083-1
Bestell-Nr. 227.001.083



Kapitel 1	Keine Geschenke	5
Kapitel 2	Weihnachtsferien mal anders	16
Kapitel 3	Es riecht nach Schnee	25
Kapitel 4	Die neuen Nachbarn	35
Kapitel 5	Ein besonderer Tag zum Teilen	46
Kapitel 6	Weihnachten retten!	60
Kapitel 7	Rätsel zum Frühstück	72
Kapitel 8	Zauberwürfel und Plätzchen	88
Kapitel 9	Das Weihnachtshaus	103
Kapitel 10	Eine wunderbare Idee	119
Kapitel 11	Freude schenken	135
Kapitel 12	Heiligabend in der Galanthusstraße	151

*Für meine Familie
und alle Kinder dieser Welt*



Kapitel 1 Keine Geschenke

Der köstliche Zimtduft der frisch gebackenen Apfelpfannkuchen zog einfach an Talvis Nase vorbei. Als hätte er von der einen Sekunde auf die andere seinen Geruchssinn verloren. Aber obwohl er dieser Köstlichkeit noch nie hatte widerstehen können, schien sie nichts an seiner plötzlich miesen Stimmung zu ändern.

Talvi starrte Mama mit großen Augen an.

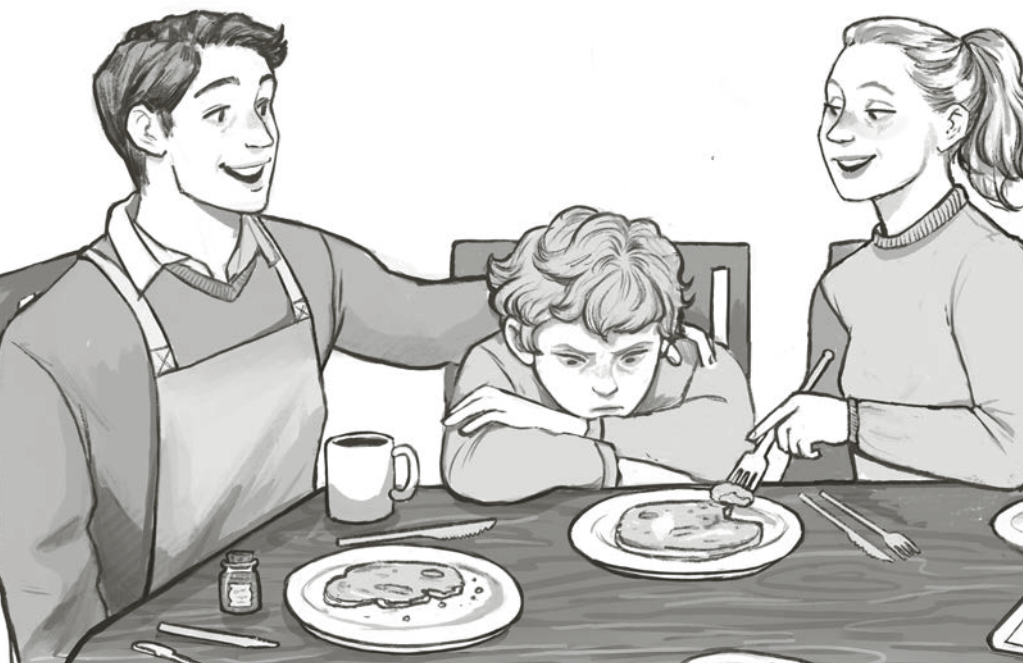
„Ja, du hast richtig gehört!“, wiederholte sie, nachdem sie einen Bissen von ihrem warmen Frühstück genommen hatte. Mit vollem Mund sprach sie eigentlich nie, aber Talvi ließ ihr in diesem Moment keine andere Wahl.



„Soll das bedeuten, wir feiern kein Weihnachten mehr?“, fragte er entsetzt. Sein Schreck saß so tief, dass ihm der Appetit auf Papas Pfannkuchen gründlich vergangen war. Verärgert schob er den Teller zur Seite: „Ich hab keinen Hunger.“

Heute war der erste Ferientag. Talvi hätte nicht gedacht, dass er so beginnen würde. Oma und Opa, die schon gestern angekommen waren, saßen nur still da und beobachteten Talvi und Mama, während sie an ihren dampfenden Kaffeetassen nippten.

„Aber natürlich feiern wir“, antwortete Mama. „Weihnachten besteht ja nicht nur aus Geschenken. Schließlich ist es der Geburtstag von Jesus, Talvi“, sagte sie und nahm sich im selben Augenblick seinen Pfannkuchen von seinem Teller. „Oder möchtest du den doch noch essen? Heute sind die besonders gut gelungen! Sooo fluffig!“



Talvi schüttelte beleidigt den Kopf. „Genau, es ist der Geburtstag von Jesus! Und selbst der hat etwas geschenkt bekommen. Von den Heiligen Drei Königen!“, betonte er. „Also gehören Geschenke zum Fest dazu.“

Papa, der sich mit seiner Schürze an den Tisch setzte und seine Kaffeetasse füllte, lächelte alle am Tisch stolz an und schien Talvis Sorgen gar nicht ernst zu nehmen. „Ich habe die Pfannkuchen heute mit meiner geheimen Gewürzmischung verfeinert – ich nenne sie Weihnachtszauber“, verriet er, als würde er ihnen ein Geheimnis verraten. Dabei wussten eigentlich alle am Tisch, dass es eine fertig gekaufte Gewürzmischung war: Talvi, Mama und auch Oma und Opa.

Papa hatte diese nämlich einfach nur in ein Glas umgefüllt und Zimt hinzugefügt. Opa lachte bei diesen Worten laut auf. Die beiden wollten ständig zeigen, wer der bessere



Koch oder Bäcker von ihnen war. Papa ignorierte Opas Lachen und aß lieber seinen Pfannkuchen blitzschnell auf, als müsste er befürchten, Mama würde auch noch seinen vom Teller stehlen. „Die schmecken sooo weihnachtlich!“, lobte er sich selbst. „Schade, dass du nicht probiert hast, Talvi.“

Jetzt war Talvi richtig sauer! Sein warmes Frühstück hätte er eigentlich doch gerne gegessen, aber vielmehr wollte er jetzt endlich eine Antwort haben. Anscheinend war er der Einzige, der das Thema „Keine Geschenke“ sehr ernst nahm.

Im Radio lief passend zur Weihnachtszeit ein Lieblingslied seiner Eltern. Und als wäre die Stimmung für niemanden sonst ruiniert, fing Mama auch noch an, die Melodie mitzusummen. Jetzt reichte es ihm endgültig!

„Könnt ihr bitte aufhören, über diese doofen Pfannkuchen zu sprechen?! Ich möchte endlich wissen, warum ihr keine Geschenke kaufen wollt!“, platzte es aus Talvi raus.

Oma und Opa hatten schon längst aufgegessen, waren aber die ganze Zeit über weiter am Tisch sitzen geblieben. Bestimmt wollten sie sich das Spektakel nicht entgehen lassen. Beide waren sehr friedliche, liebe Menschen, aber für Klatsch und Tratsch hatte vor allem Opa immer ein offenes Ohr. Papa nannte Mamas Eltern manchmal



scherzhaft „Nachrichtensender“, weil sie immer bestens über alles informiert waren.

Vergeblich schaute Talvi seine Großeltern an und hoffte auf ihre Unterstützung. Doch beide taten so, als wären sie ins Lesen vertieft. Dabei lag die Zeitung von Opa verkehrt herum in seinen Händen. Aha! Sie bemühten sich also, sich keinesfalls in diese Angelegenheit einzumischen. Mama mochte das nämlich gar nicht. Talvi verschränkte seine Arme und seufzte.

Da ergriff Papa das Wort und versuchte, die Stimmung etwas aufzulockern, indem er unerträglich langsam sprach. Das tat er immer, wenn es ernst wurde, und es sollte wohl auf alle beruhigend wirken. Talvis Stimmung wurde aber dadurch umso schlimmer.

„Mama und ich haben gemeinsam entschieden, dass wir dieses Jahr bewusst auf sinnloses Kaufen verzichten wollen, weil Weihnachten viel mehr als nur Auspacken ist.“

Bei dem Wort „verzichten“ hatte Talvi sofort aufgehört, zuzuhören. Vor sich sah er nämlich nur noch einen leer stehenden Weihnachtsbaum. Ohne Geschenke!



Verzichten konnte er gerne auf den peinlichen Pyjama mit der Elfenmütze darauf, von dem seine Eltern ein Exemplar für alle gekauft hatten. Anscheinend fanden sie es sehr lustig, ihn an jedem Adventswochenende zu tragen. Er aber nicht!

„Das wird das schlimmste Weihnachtsfest aller Zeiten!“, schimpfte er und schob seinen Stuhl nach hinten, um aufzustehen. Er hatte genug von diesem Unsinn!

Da versuchten Oma und Opa plötzlich, das Thema schnell zu wechseln. „Wir sollten noch das Weihnachtsessen besprechen“, schlug Oma vor, obwohl das ja schon längst mit der ganzen Familie geklärt war. Opa stimmte ihr zu: „Und Talvi soll dann entscheiden, was wir am ersten Weihnachtstag Leckerer kochen! Egal, was er essen mag, ich habe eine eigene geheime Gewürzmischung dafür!“

Bei diesen Worten schaute er Papa grinsend an, doch der verdrehte nur die Augen und murmelte irgendetwas vor sich hin, was keiner verstand.

„Eine tolle Idee!“, meinte Oma und klatschte völlig übertrieben in die Hände. Dabei gab es immer das gleiche typische Weihnachtsessen, das Talvi sich ohnehin jedes Jahr wünschte. Auf dieses Gespräch ging er nicht mehr ein.



„Ich geh in mein Zimmer“, nuschelte er nur und schlurfte mit gesenktem Kopf aus der Küchentür.

Kaum war er an der Treppe, rief ihm Mama auch schon wieder etwas zu: „Talvi, bitte denk noch an den Zettel.“ Ach ja, ... Talvi hatte von ihr und Papa auch noch die Aufgabe bekommen, einen Dankbarkeitszettel zu schreiben. Aber für ihn war schnell klar: *Das mache ich auf keinen Fall! Erst streichen Mama und Papa meine Geschenke, und jetzt soll ich auch noch Danke sagen?* Wütend schüttelte er den Kopf. *Das kann doch alles nicht wahr sein!*

Ohne Mama zu antworten, rannte er die Treppe nach oben und öffnete die Tür zu seinem Zimmer. Sofort fiel sein Blick auf die kleine, weiße Jesusstatue, die ihm seine Nachbarin Frau Lumi aus einem Urlaub mitgebracht hatte. Normalerweise stand sie im Regal, aber Talvi konnte sich nicht erinnern, dass er das Geschenk umgestellt hatte. Jetzt befand sich die Statue aber mitten auf seinem Schreibtisch. Talvi nahm sich einen Zettel von einem Stapel Papier, das genau danebenlag. Aber nicht für Dank-sagungen, sondern um diesen an seine Zimmertür zu kleben. „Zutritt verboten!“, schrieb er darauf und befestigte ihn an seine Tür.

Zurück an seinem Tisch, betrachtete er zunächst in Gedanken vertieft die Jesusfigur, ehe er schließlich erneut



nach dem Papier griff. *Was, wenn ich diesen doofen Dankbarkeitszettel doch schreibe?* ... Vielleicht konnte er seine Eltern ja damit noch umstimmen, auch wenn er überhaupt keinen Sinn in dieser Aufgabe sah.

Talvi überlegte also, wofür er denn überhaupt dankbar war. Zuerst fiel ihm nicht viel ein, aber dann sah er sich im Zimmer um, und nach einer Weile schrieb er los:

Ich bin dankbar für mein Taschengeld,
es dürfte aber gerne etwas mehr sein.

Ich bin dankbar für das Computerspiel,
aber die neue Version ist viel besser,
und die wünsche ich mir zu Weihnachten!

Ich bin dankbar für mein Handy,
aber ich finde, es wird Zeit für ein
neues.

Ich bin dankbar für die neuen
Schneeschuhe und die neue Winterjacke.

Außerdem wünsche ich mir endlich einen
größeren Fernseher für mein Zimmer.



Talvi war überzeugt davon, dass das reichen würde, und eilte mit seinen Notizen zurück in Richtung Küche. „Erledigt!“, rief er, als er die letzten Stufen der Treppe runtersprang.

Aber Mama und Papa zogen beim Durchlesen verwundert die Augenbrauen hoch.

„Das ist eher eine Wunschliste“, stellte Papa kopfschüttelnd fest, während Mamas Gesichtsausdruck wieder sanfter wurde.

„Vielleicht möchtest du später oder morgen noch mal aufschreiben, wofür du wirklich gerne Danke sagen würdest“, schlug sie vor. „Nimm dir ein neues Blatt, und immer, wenn dir etwas einfällt, kannst du es dir notieren.“ Talvi runzelte die Stirn. Er hatte große Zweifel daran, dass sich etwas an seinen Notizen ändern würde, schließlich hatte er alles Wichtige aufgeschrieben. Trotzig willigte er dennoch ein, damit er schnell wieder in sein Zimmer gehen konnte. Auf dieses Gespräch hatte er überhaupt keine Lust mehr.

Mama merkte anscheinend, dass er diese Aufgabe eigentlich nicht machen wollte. „Talvi, dieser kleine Zettel kann dir helfen, Weihnachten besser zu verstehen und den wahren Sinn dahinter zu finden.“

„Mama, der Sinn von Weihnachten liegt immer schön verpackt unterm Weihnachtsbaum!“, erwiderte Talvi und



fügte noch schnell hinterher: „Wo soll er sonst zu finden sein, wenn nicht dort?“

Das sanfte Lächeln in Mamas Gesicht verschwand. „Gut, wenn du glaubst, der Dankbarkeitszettel bringt dir nichts – dann lass es sein!“

Talvi zuckte mit den Schultern. *Umso besser*, dachte er sich und wollte sich gerade von seinen Eltern abwenden, als natürlich Papa sich jetzt auch noch einmischen musste.

Er versuchte wie immer, schnellstmöglich für gute Laune zu sorgen. Doch mit seiner komplizierten Redensart erreichte er bei Talvi in diesem Moment das genaue Gegenteil. „Ich bin sicher, die diesjährige Regel an Weihnachten wird unseren Familienbund stärken und uns näher zueinanderführen“, predigte er. „Wir lassen uns nicht von Geschenken ablenken, sondern legen den Fokus auf die besinnliche Zeit zusammen.“

„Fokus?“, wiederholte Talvi, der kaum ein Wort von Papas Rede verstanden hatte. Das Einzige, was ihn in diesem Moment noch hoffen ließ, war Papas Betonung auf „diesjährige Regel“. Das hatten Talvis Ohren noch gehört. Also bestand zumindest die Chance, dass es nächstes Jahr wieder so werden würde, wie er es sich vorstellte. Normal! Aber nun hatte er wirklich genug und flüchtete in sein Zimmer.



Mama muss verrückt geworden sein, und Papa stimmt dieser Entscheidung auch noch zu, sagte er sich still. Das war bestimmt ihre Idee. Mama entscheidet doch immer alles.

Talvi ärgerte sich, dass so eine Entscheidung ohne ihn beschlossen wurde. Er gehörte doch auch zum Familienrat, wie Papa immer sagte. Also hatte er ganz klar Mitspracherecht. Da man ihn jetzt aber übergangen hatte, nahm er sich eines fest vor: „Ich werde Weihnachten retten!“ Nur wie, das wusste er noch nicht.

